

VIRILE VOLLPFOSTEN

#3

*Argumente gegen
antifeministische Klassiker*

ANDREAS
HECHLER

Vivo

Wortart: Substantiv, maskulin

Aussprache: ['vi:fo]

Bedeutungen: 1. Kurz für ‚viriler Vollpfosten‘. Anhänger eines Männlichkeitsfetischs. Trotz Unterschieden im Detail teilen alle V.s spektrenübergreifend Grundannahmen, die im Kern darauf hinauslaufen, Männer als die zentrale unterdrückte Gruppe unserer Zeit zu definieren. V.s betreiben eine extrem zugespitzte, aggressive Identitätspolitik zur Festigung männlicher Herrschaft und Zweigeschlechtlichkeit. V.s sind zumeist männlich, können aber auch weiblich oder nicht-binär sein.

2. Überbegriff für Männer-/VäterrechtlerInnen, Maskuli(ni)stInnen, AntifeministInnen, Anti-Gender-AktivistInnen, Demo-für-Alle-GängerInnen, Incels, Pick-Up-Artists, MGTOWs (Men Going Their Own Way), Red-Pillern, Dudebros, Sexisten und all der Konservativen und Neonazis, die sich mit Geschlecht und Sexualität beschäftigen.

Beispiele: 1. Vivos sind eine Kreuzung aus schamlosen Profiopfern, Dramaqueens der Nation, fantasierten Marginalisierten und Knalltüten vorm Herrn.

2. Vivos sind gefangen im Körper eines frauenhassenden Kartoffel-trolls.

3. Vivos sind eine Zusammenrottung in den besonders schmierigen Ecken des Internets, in der sich die It-Boys des (Hetero-/Cis-/Endo-)Sexismus selbst immer weiter als virtuelle Parallelgesellschaft befeuern.

Grammatik: Singular: der Vivo, Plural: (die) Vivos

In der ersten Boykott-Ausgabe wurde der Auftakt zur Reihe *Virile Vollposten – Argumente gegen antifeministische Klassiker* mit den beiden Vivo-Argumenten „Fast alle tödlichen Arbeitsunfälle treffen Männer“ und „Jungen sind die Bildungsverlierer“ gemacht. In der zweiten Ausgabe wurde gegen das Vivo-Poltern „Gendern ist unästhetisch/falsch/totalitär/bringt nichts/...“ argumentiert.

Die Reihe wird an dieser Stelle mit einem weiteren antifeministischen, antiquieren und Anti-Gender-Argument und dessen Widerlegung fortgeführt. Es geht um den Begriff ‚Gender‘ bzw. ‚Genderismus‘ und die Behauptung von Vivos, es handle sich hierbei um ‚Umerziehung‘, ‚ideologische Experimente‘ und nichts als pure Gewalt ‚gegen die Natur‘.

Ergänzung zu Vivos I

Almut Stülze hat eine wichtige Ergänzung zu Vivos I („Fast alle tödlichen Arbeitsunfälle treffen Männer“) gemacht: „Bei den Arbeitsunfällen fehlt mir ein wichtiger Aspekt. Die meisten Unfälle passieren im Haushalt, und Hausarbeit ist auch Arbeit, aber nicht bezahlt und nicht versichert, darum landen sie nicht in der Statistik Arbeitsunfälle. Ein Fensterputzer, der von der Leiter fällt, ist drin; eine Frau, der zu Hause dasselbe passiert, nicht.“

„UMERZIEHUNG, IDEOLOGISCHE EXPERIMENTE UND GEWALT – GENDER ALS WURZEL ALLEN ÜBELS“

Die Kurzfassung

Der Kampf gegen ‚Gender‘ von Vivos ist irrational und trägt verschwörungsideologische Züge. Dennoch ist es wichtig, ihre Argumente zu kennen, um ihnen widersprechen zu können.

Das inhaltliche Kernargument des Kampfs gegen ‚gender‘/‚Genderismus‘ bezieht sich auf ein Menschenexperiment an David Reimer (der sogenannte ‚John/Joan‘-Fall) aus den 1960er und 70er-Jahren, das sowohl in der Wissenschaft als auch im Journalismus und in politischen Kontexten viel diskutiert wurde – bis heute. Viel beachtet in konservativen, rechten und antifeministischen Kreisen treffen die Argumente der Vivos hier tatsächlich eine Leerstelle, die jedoch in vivo-typischer Manier vollkommen verdreht und falsch theoretisiert wird.

Inhaltlich geht es um den alten Streit Natur vs. Kultur. Deutlich wird, dass verschiedene gesellschaftliche Akteur*innen mit ihrer je eigenen Lesart die Widerfahrnisse David Reimers instrumentalisieren. Faktisch handelt es sich um ein trauriges Beispiel für die Brutalität geschlechtlicher

Normen, das einmal mehr die Notwendigkeit der Abschaffung der herrschenden Zweigeschlechterordnung und gleicher Rechte für geschlechtlich und sexuell diskriminierte Gruppen verdeutlicht.

Die Langfassung

Seit einigen Jahren benutzen Vivos das Kunstwort ‚Genderismus‘ und fassen darunter verschiedene emanzipatorische Bestrebungen, die sich im Kern um Gleichberechtigung, reproduktive Rechte und sexuelle, geschlechtliche und familiäre Vielfalt drehen. Das Label ‚Genderismus‘ hat in diesen Kreisen eine ziemliche Schlagkraft entwickelt und wird fast schon selbstreferenziell im Kampf gegen Geschlechteremanzipation (die sogenannte ‚Gender-Ideologie‘) genutzt.

Um ihren Kampf gegen ‚Genderismus‘ legitimieren zu können, sind Vivos in der Argumentationsnot und müssen beweisen, dass ‚gender‘ irgendwie schlecht und böse ist. Hierfür greifen sie auf den *John/Joan*-Fall zurück, der im Folgenden genauer beleuchtet wird. Anhand dieses Falls wird deutlich, weshalb Vivos ‚gender‘ fälschlicherweise mit ‚Umerziehung‘, ‚ideologischen Experimenten‘ und Gewalt gleichsetzen.

AUFBEREITUNG VON RECHTS

Der *John/Joan*-Fall ist weltberühmt, vielfach besprochen und man findet kaum einen Text zu gender auf konservativer Seite bis hin zum militanten Neonazismus, der sich nicht implizit oder explizit darauf bezieht. Erstmals medial im deutschsprachigen Raum wurde der Fall von der Antifeministin Bettina Röhl 2005 im rechten Magazin *Cicero* aufgegriffen. Ein Jahr später hat der Leiter des Politikressorts bei der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* Volker Zastrow weitestgehend von Röhl abgeschrieben und das ganze sowohl in einen langen Artikel gegossen als auch ein kurzes Buch (*Gender – Politische Geschlechtsumwandlung*) mit diesem Artikel publiziert. 2008 hat die Politikerin und ehemalige FPÖ-Präsidenschaftskandidatin Barbara Rosenkranz in ihrer Publikation *MenschInnen*, dem Standardwerk der österreichischen Rechten zu Geschlechterverhältnissen, das Thema in den österreichischen Kontext eingeführt. Auch sie hat, wie fast alle anderen vor und nach ihr, maßgeblich von Zastrow abgeschrieben. Bis zum heutigen Tag gibt es kaum Veränderung in der Argumentation, viele rechte, antifeministische und Anti-Gender-AkteurInnen¹ beziehen sich auf Zastrow und/oder Rosenkranz.² So ist beispielsweise im FPÖ-Funktionärshandbuch von „ideologischer

1 In diesem Beitrag wird zur Sichtbarmachung von Körpern, Identitäten und Ausdrucksweisen, die in der zweigeschlechtlichen Ordnung nicht aufgehen und/oder diese ablehnen, das Sternchen verwendet. Bei rechten Personenkreisen wird hingegen ein großes ‚I‘ verwendet, zeichnen sich diese doch durch eine extrem gewalttätige Ausprägung hierarchisierter Zweigeschlechtlichkeit aus.

2 Kamerad*innenschaft unter Rechten: Bettina Röhl beschwert sich leise in einem Beitrag von 2015 über diesen Sexismus, dass sie nicht zitiert wird, benennt es aber nicht als „Sexismus“.

Geschlechtsumwandlung“ die Rede – eine Begrifflichkeit, die sich auf Zastrows „politische Geschlechtsumwandlung“ zurückführen lässt und die seitdem fester Bestandteil des deutschsprachigen *Vivo*-Jargons ist.

DAVID REIMER

Doch zurück zum Fall: *John/Joan* ist das wissenschaftliche Pseudonym für David Reimer. Dieser wurde 1965 in Kanada als Bruce Reimer, als Junge, geboren. Bei seiner Beschneidung im Alter von acht Monaten gab es einen Unfall und sein Penis wurde irreparabel verletzt und musste amputiert werden. Seine Eltern suchten Rat und kontaktierten John Money, einen Psychologen in Baltimore. Dieser war davon überzeugt, dass die psychosexuelle Geschlechtsentwicklung im Wesentlichen durch Erziehung bestimmt wird und schlug vor, Bruce als Mädchen zu erziehen. Fortan war Bruce Brenda. Brenda wurde mit knapp zwei Jahren operativ verweiblicht und bekam ab dem zwölften Lebensjahr Östrogene.

Das Experiment scheiterte dramatisch. Brenda fühlte sich nie als Mädchen. Nachdem er mit 14 Jahren über seine Geschichte aufgeklärt wurde, lebte er fortan als Mann und nannte sich David Reimer.³

Er war weder inter- noch transgeschlechtlich. Ihm wurde ein eindeutig männliches Geschlecht bei der Geburt zugewiesen, er wurde vom medizinischen Establishment kastriert und durch die Psychiatrie feminisiert. Nachdem er beschloss, fortan als Mann leben zu wollen, musste er sich erneut Hormonbehandlungen, Operationen, Untersuchungen und Befragungen unterwerfen. Die ihn behandelnden Ärzte waren diesmal Keith Sigmundson und Milton Diamond. Letzterer ist ein Sexualwissenschaftler und Reproduktionsbiologe und war Moneys langjähriger Konkurrent. Diamond lehnt die Theorie der sozialen Prägung der Geschlechtsidentität ab und ist von der biologischen, insbesondere pränatal-hormonellen Vorherbestimmtheit von Geschlecht und Geschlechtsidentität überzeugt.

Reimer war also zwei Mal in seinem Leben geschlechtszuordnenden Behandlungen zu einem Zeitpunkt ausgesetzt, als diese Verfahren noch vergleichsweise neu waren und getestet wurden. Dies ist einer der Gründe, warum sein Fall so eng mit dem Behandlungsvorgehen von Inter- und Transsexuellen in der westlichen Welt verknüpft ist. Zur Berühmtheit trugen zusätzlich wissenschaftliche Theorien über Geschlecht bei, die insbesondere an inter- und transgeschlechtlichen Menschen entwickelt wurden und die stark umkämpft sind.

KONTROVERSE: NATUR VS. KULTUR

Money wird in aller Regel als derjenige dargestellt, der die Kulturthese – ‚Geschlecht ist formbar/sozial/kulturell/Erziehung/...‘ – vertrat. Das ist falsch. Money hat gender nicht eingeführt, um den physischen Körper von der sozialen Konstruktion zu trennen. Im Gegenteil: Er hat gender

benutzt, um sex (den Geschlechtskörper) zu formen: Ein weibliches gender sollte einen weiblichen Geschlechtskörper bekommen. Und umgekehrt: Er unterstellte, dass dieser weibliche Geschlechtskörper ein weibliches gender hervorbringen würde.

Bei Money wird die Natur in autoritärer Konformität entlang eines Zweigeschlechtersystems hergestellt und sie bleibt die unhintergehbare Grundlage für Kultur – wir haben es hier im Money’schen Denken mit einer Re-Essenzialisierung des sozialen Geschlechts und einer quasi-biologischen Determination zu tun. Der ‚richtige‘ Körper sollte das ‚richtige‘ Verhalten hervorbringen. Money ging es nicht um eine machtkritische Dekonstruktion der Geschlechterrollen, sondern um die Sicherung ihrer Eindeutigkeit. Er wollte eine ganz bestimmte Version von Weiblichkeit (respektive Männlichkeit) erzeugen, die dann ‚erfolgreich‘ war, wenn Geschlechtsrollenerwartungen übererfüllt wurden.

Dementsprechend war sein Handeln auch dezidiert heterosexistisch motiviert: Money war fixiert auf die Herstellung ‚funktionierender‘ Geschlechtsorgane für heterosexuellen Penetrationssex, und hierfür braucht(e) es im Rahmen einer heterosexistischen Zweigeschlechterordnung eindeutige Körper, die passgenau wechselseitig ergänzend sind.

Moneys essenzialistischer Konstruktivismus (sex ist formbar, gender entwickelt sich analog zum sex) wurde stets von biologischen Essenzialist*innen attackiert, von Vertreter*innen der Naturthese. Diese argumentieren, dass Geschlecht angeboren sei und Männlichkeit und Weiblichkeit sehr, sehr tief in Genen, Hormonen und Gehirnen hausten – daran sei nichts zu ändern.

POLITISCHE INSTRUMENTALISIERUNG

2004 verübte Reimer Selbstmord aufgrund schwieriger Lebensumstände: Sein Bruder war zwei Jahre zuvor an einer Medikamentenvergiftung unter ungeklärten Umständen gestorben, zudem hatte er Schulden aufgrund einer Fehlinvestition, war von Arbeitslosigkeit bedroht, seine Frau hatte sich von ihm getrennt und er war depressiv. All das hat zwar auch mit Moneys Behandlungen zu tun, lässt sich aber nicht ausschließlich darauf zurückführen.

Ein Jahr nach Reimers Suizid erschien 2005 der Artikel von Röhl und seitdem wird seine Geschichte immer und immer wieder von politisch rechter Seite interpretiert. Für Vivos ist der *John/Joan*-Fall die Ursprungsszene dafür, dass über allem, wo ‚Gender‘ draufsteht, ‚Menschenversuch‘ drin ist. John Money wird „zu einem der wissenschaftlichen Wegbereiter der heutigen Gender-Theorie“ (Rosenkranz) und zu einem „der wichtigsten Vordenker der Genderisten“ (Werner Reichel, rechter österreichischer Publizist) stilisiert, Ulrich Kutschera (Kasseler Evolutionsbiologe, rechter Publizist und Aktivist) spricht gar durchgehend von „Moneyismus“. David Reimer wird zum abschreckenden Beispiel dafür, was passiert, wenn diese Theorie zur Praxis wird. „Eines der ersten Opfer war Bruce Reimer“, schreibt Reichel, und Raphael Bonelli (österreichischer Psychotherapeut, Neurowissenschaftler und katholischer Fundamentalist) ergänzt auf einem Symposium der homofeindlichen *Demo für Alle*: „Das [Suizid] passiert, wenn man Menschen ihre Identität nimmt als Mann oder als Frau.“

David Reimer ist mittlerweile zu einem

³ Erneut zum Verständnis: John/Joan, Bruce Reimer, Brenda Reimer und David Reimer sind alle die gleiche Person. David Reimer hat seine Identität selbst aufgedeckt.

selbstreferenziellen System mit der Kurzformel ‚Gender = Gewalt‘ geworden. Wenn Vivos gegen ‚Umerziehung‘ und ‚Gender-Experimente‘ wettern und gegen die Rechte von Trans* und Inter*, sexuelle Bildung in der Schule, Gender Mainstreaming, die Ehe für Alle oder die Infragestellung traditioneller Geschlechterrollen agitieren, passiert dies stets vor der Folie dieses Analyserasters. Der Name ‚David Reimer‘ ist Inbegriff der Grausamkeit der so genannten ‚Gender-Ideologen‘ und wird zugleich als ultimativer Beweis des Trumpfs von Natur über Kultur angesehen.

DER BEGRIFF ‚GENDER‘

Die tatsächliche Begriffsgeschichte von gender ist eine andere. Zunächst war gender eine lexikalisch-grammatische Kategorie.

Money führte den Begriff ‚gender role‘ – verstanden als geschlechtstypische Verhaltensweisen, Gefühle und innere Überzeugung – in Abgrenzung zur Naturthese in die Sexualwissenschaft und Psychologie ein. In den 60er-Jahren gab es dann eine begriffliche Ausdifferenzierung des *gender*-Konzepts in *gender identity* und *gender role* durch den Psychoanalytiker Robert Stoller und den Soziologen Harold Garfinkel, die beide Mitglieder eines Teams waren, das sich mit dem Fallmanagement von Intersexualität beschäftigte. Interessant ist an dieser Konstellation u.a., dass die Erfinder der Kategorie Gender allesamt als psychologische Gutachter für chirurgische und endokrinologische Geschlechtszuschneidung arbeiteten. Keiner der drei hat in seine Analysen das asymmetrische Geschlechterverhältnis oder eine Infragestellung von Zweigeschlechtlichkeit einbezogen, und es ist von daher wenig verwunderlich, dass die Kategorie Gender nicht etwa der Dekonstruktion von Zweigeschlechtlichkeit diene, sondern – im Gegenteil – ihrer Herstellung.

GENDER UND FEMINISMUS

Mit einer genau entgegengesetzten Bewegung trat dann die zweite Frauenbewegung Ende der 60er Jahre in der westlichen Welt auf den Plan. Feministische Kritiken haben die Genderkategorie aufgegriffen, aber von Anfang an anders gefüllt als Money, Stoller und Garfinkel, nämlich machtkritisch und anti-essentialistisch. Feministinnen ging es um eine Entkopplung von Körper, Identität, Ausdruck und Begehren, um eine Kritik an biologischem Determinismus und um die Zurückweisung männlicher Herrschaft. #yay

Nochmal zurück zur rechten Lesart: Rosenkranz schreibt: „John Money ist also mit seinem Experiment gescheitert. [...] Und dennoch feiern seine Ansichten heute [...] die größten Erfolge – als Grundlage der neuen Gender-Mainstreaming-Doktrin“. Und bei Reichel heißt es: „Trotzdem berufen sich Genderideologen bis heute auf dieses menschenverachtende Experiment“. Das ist falsch, insbesondere, wenn man über die Jetztzeit spricht. Richtig ist allerdings, dass sich einige frühe feministische Werke in den 1970er-Jahren unkritisch auf das *John/Joan*-Experiment beziehen und es als Musterbeispiel der Wirkmächtigkeit geschlechtsspezifischer Sozialisation“ anführen. Dies betrifft u. a. Alice Schwarzer und ihr Standardwerk *Der kleine*

*Unterschied und seine großen Folgen*⁴ und Ursula Scheus Standardwerk *Wir werden nicht als Mädchen geboren – wir werden dazu gemacht*. Dies war zu einem Zeitpunkt, als das Scheitern und die qualvollen Prozeduren des Experiments noch nicht allgemein bekannt waren.

Systematisch verschwiegen wird von Vivos die geradezu antagonistische Zielsetzung der jeweiligen Akteur*innen – Festigung asymmetrischer Zweigeschlechtlichkeit bei Money, Diamond & Co., Zurückweisung von Essentialismus und männlicher Herrschaft im Feminismus – und dass feministische Kritiken an ‚Genitalkorrekturen‘ im Kleinkindalter seit Mitte der 1980er-Jahre formuliert werden, ebenso wie Kritiken an John Money.

‚Gender‘ ist in feministischen und queeren Diskussionen weder ‚Ding‘ noch ‚Gegenstand‘, sondern eine Analysefolie, um gesellschaftliche Macht- und Herrschaftsverhältnisse dechiffrieren zu können. Die Begriffsgeschichte von gender und ihrer feministischen und queeren Aneignung hat zudem verschiedene Bedeutungsverschiebungen erfahren, auf die an dieser Stelle nicht weiter eingegangen wird.

VERBÜNDETE UND GEGNER*INNEN GESCHLECHTLICHER EMANZIPATION

Der *John/Joan*-Fall symbolisiert die Brutalität geschlechtlicher Normen – hier sind sowohl ‚sex‘ als auch ‚gender‘ gemeint – und zeigt die reduktiven Interpretationsraster und rigiden bipolaren Geschlechtermodelle in Medizin und Sexualwissenschaft auf, die sowohl von John Money *als auch* von Milton Diamond, Robert Stoller und Harold Garfinkel hochgehalten und durchgesetzt wurden. Ihnen ging es lediglich um den Beleg einer bestimmten Theorie der psychosexuellen Entwicklung, sie waren getrieben von der Vorstellung, die psychosexuelle Entwicklung in elementare Ursache-Wirkungs-Beziehungen auflösen zu können.

David Reimer war lediglich ein instrumentalisiertes Studienobjekt und sein trauriger Tod wird erneut instrumentalisiert für einen anderen Zweck, nämlich der Abwehr von gleichen Rechten für Inter*, Trans*, Frauen und Queers. Wird der *John/Joan*-Fall gesondert herausgegriffen, während gleichzeitig die Stimmen intergeschlechtlicher Menschen nicht gehört oder zum Schweigen gebracht werden, werden die etablierte medizinische Gewalt und systematischen Menschenrechtsverletzungen an intergeschlechtlichen Menschen in westlichen Gesellschaften geleugnet. Exemplarisch ist Barbara Rosenkranz, die schreibt: „Die Praxis der Geschlechtsneuzuweisung wurde wegen eines äußerst kritischen wissenschaftlichen Berichts eingestellt“. Diese freche Lüge verschweigt die bis heute anhaltende medizinische Gewalt intergeschlechtlichen Menschen gegenüber.

4 Wobei auch hier differenziert werden muss. Schwarzer kritisiert zu dieser Zeit bereits die Enge der Zweigeschlechtlichkeit, nämlich dass „unsere angeblich gleichberechtigte Gesellschaft keinen Raum für Zwischenwege lässt: Entweder wir sind eindeutig Frau oder wir sind eindeutig Mann. [...] Wer nicht in eine der beiden Schubladen paßt, fällt raus.“

Die ganze rechte Bagage, die David Reimer ein weiteres Mal funktionalisiert mit dem Ziel, Geschlechtergrenzen autoritär regulieren zu können, ist niemals als Verbündete von Emanzipationsbewegungen aufgetreten. Es geht ihnen darum, die herrschende Zweigeschlechterordnung unangetastet zu lassen.⁵ Die Funktionalisierung David Reimers bei zeitgleicher Ignoranz gegenüber den Forderungen von Inter*-Organisationen wird auch daran deutlich, dass das Behandlungskonzept für intergeschlechtliche Neugeborene seinerzeit kein direktes Resultat des *John/Joan*-Falls war, sondern sich bereits in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre etabliert hatte.

In Inter*-Communities steht John Money für den Inbegriff der Gewalt an intergeschlechtlichen Menschen in der westlichen Welt. Die Bewegungen inter- und transgeschlechtlicher Menschen kritisieren ebenso wie Queers und viele Feministinnen den totalitären Zwang der Normen des Zweigeschlechtersystems und fordern geschlechtliche Selbstbestimmung. In einer Gesellschaft, die nicht zweigeschlechtlich organisiert ist, kann davon ausgegangen werden, dass David Reimer ein besseres Leben gehabt hätte.

Der *John/Joan*-Fall ist innerhalb rechter, konservativer und antifeministischer Milieus mit der beschriebenen sehr eigenen Lesart gut bekannt, innerhalb linker, queerer, feministischer und antifaschistischer Kreise hingegen kaum. Dies sollte sich ändern. ■

5 Die in diesen Spektren verhasste Judith Butler hat im Übrigen den wunderschönen Text Jemandem gerecht werden – Geschlechtsangleichung und Allegorien der Transsexualität geschrieben, in der sie darüber reflektiert, wie man der Person David Reimer gerecht werden kann und wie man über ihn schreiben kann, ohne ihn erneut zu funktionalisieren. Das scheint mir in eine sinnvolle Richtung zu gehen. Dies wird nicht mit, sondern nur gegen Vivos jeglicher Couleur möglich sein.

ZUM WEITERLESEN

DIETZE, GABRIELE (2003):
Allegorien der Heterosexualität.
Intersexualität und
Zweigeschlechtlichkeit – eine
Herausforderung an die Kategorie
Gender? In: Die Philosophin,
14 (28), S. 9–35.

DIETZE, GABRIELE (2006):
Schnittpunkte. Gender Studies
und Hermaphroditismus. In:
Dies. / Hark, Sabine (Hrsg.):
Gender kontrovers. Genealogien
und Grenzen einer Kategorie.
Königstein/Taunus: Ulrike Helmer
Verlag, S. 46–68.

KLÖPPEL, ULRIKE (2008): Die
experimentelle Formierung von
gender zwischen Erziehung und
Biologie: Der John/Joan-Fall. In:
Perthes, Nicolas / Schicktanz,
Silke (Hrsg.): Sexualität als
Experiment. Identität, Lust und
Reproduktion zwischen Science
und Fiction. Frankfurt am Main
/ New York: Campus Verlag,
S. 71–89.

ANDREAS
HECHLER interessiert
die Verbindung der kleinen
mit den ganz großen Fragen, dem
Individuum und der Gesellschaft, dem
Alltag und der Herrschaft, der Therapie
und der Revolution, der Psyche und der
Macht. Mehr unter: andreashechler.com